

Zusammenfassung

Seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts tritt in einem verhältnismäßig weiträumigen Gebiet, das die Nordschweiz, Südwest-, West-, Mittel- und Nordwestdeutschland sowie Böhmen, den nördlichen Teil von Polen einschließlich des ehemals ostpreußischen Gebietes der Sowjetunion und den südkandinavischen Raum einschließlich dänische Inseln, Südschweden und Südwestnorwegen umfaßt, eine Fibelform mit Spiralkonstruktion auf, die durch ihre Massivität und vor allem die Anbringung eines Knopfes auf dem Bügel charakterisiert ist und als Bügelknopffibel bezeichnet wird. Der Fibeltypus geht aller Wahrscheinlichkeit nach formal auf die in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in den römischen Kastellen auftretenden Armbrustscharnierfibeln mit Bügelknopf zurück. Auf Grund hauptsächlich der Bügelknopfform und unter Berücksichtigung von weiteren Form- und Verzierungselementen lassen sich sechs verschiedene Serien herausstellen, die teilweise noch weiter in Unterserien oder Varianten aufgegliedert werden können. Diese Serien verstehen sich jedoch nicht als chronologisch einander ablösende Gruppen. Sie stellen vielmehr den Versuch dar, das außerordentlich vielgestaltige Material stilistisch zu ordnen. Bügelknopffibeln kommen, namentlich im südwestdeutschen Reihengräberhorizont, stellenweise noch bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts vor, ihr Hauptvorkommen liegt jedoch im ganzen 4. und im Anfang des 5. Jahrhunderts. Provinzial-römischer Einfluß macht sich vor allem im Bügelknopf (bzw. der Öse oder dem Ring usw.) bemerkbar, aber auch die Achsenendknöpfe, der oft überhalbkreisförmig herausgebogene, meist sehr schmale Bügel sowie der gelegentlich auftretende Kamm auf der Bügeloberseite und die Facettierung und Kerbung der Fußoberseite müssen als spezifisch römisch erkannt werden. Das gleiche gilt von der gelegentlich auftretenden Scharniereinrichtung. Auf der anderen Seite dürfte die Art der Fibelkonstruktion, d. h. die Zweigliedrigkeit und Verwendung der Spirale, auf einheimische Erzeugung hindeuten. Für eine Anzahl von Metallsachgut gerade der mittel- und spätrömischen Zeit ist ja nicht immer eindeutig zu entscheiden, ob germanische oder provinzial-römische Fabrikation vorliegt⁹²⁾. Trotzdem wird man meines Erachtens für die Bügelknopffibeln einheimische Herstellung annehmen können. Allein die Massierung in den freigermanischen Gebieten dürfte diese These erhärten. Die Bügelknopffibeln gehören damit in eine größere Gruppe provinzialisierender Fibeln und anderer Nachahmungen römischer Gegenstände, die für die Bewertung von Umfang und Intensität der Durchdringung

⁹²⁾ Vgl. hierzu die Ausführungen von G. Mildenerger, Zwei Gräber der spätrömischen Zeit von Wiederau, Kreis Borna, in: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege für 1952, Leipzig 1954, besonders S. 425.